

Den Status beachten

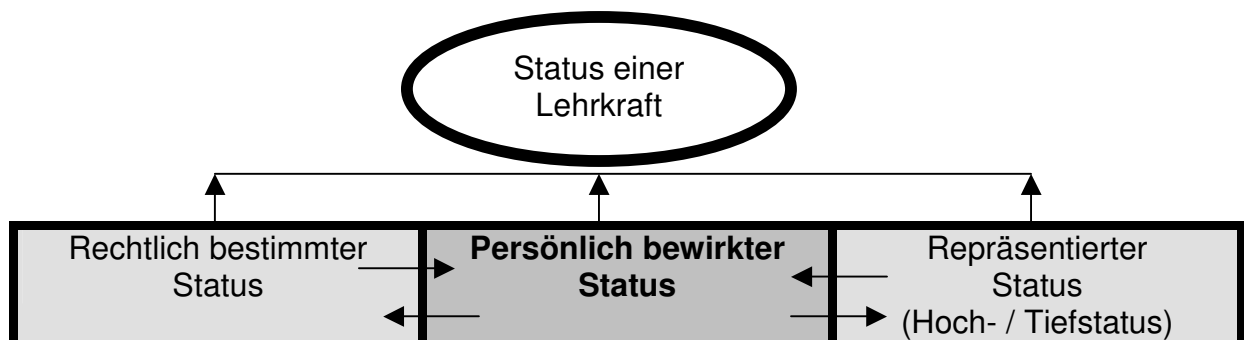
- Wie Lehrkräfte erfolgreicher handeln und unterrichten können -

Begriffsklärung

Status bedeutet Stand, Stellung, Rang oder Ansehen.

Bei Lehrkräften kann man grundsätzlich zwischen einem offiziellen, auch **rechtlich bestimmten**, und einem sozialen bzw. **persönlich bewirkten** Status unterscheiden. So verfügen alle Lehrerinnen und Lehrer zunächst einmal über einen amtlichen Status, eine Stellung, die ihnen vom Staat (von den Ländern) zugeschrieben wird. Das tatsächliche Ansehen, z.B. in der Gesellschaft, in der Schule, im Unterricht sowie bei den Schülern wird allerdings von ihrem Verhalten und den Resonanzen des Umfeldes bestimmt, denn Menschen erfahren und bewirken ihren persönlichen Status erst durch und im Handeln mit anderen Personen. Das berufsmäßige Verhalten von Lehrerinnen und Lehrern wird dabei entscheidend von ihren charakterlichen Eigenschaften bestimmt; von ihren Wert- und Zielvorstellungen, dem entwickelten Lehrerleitbild (vgl. KLINGEN, 2009), der Art und Weise des Unterrichts sowie durch das ganzheitliche Auftreten und persönliche Wirken im Kollegium und in den Klassen. Aber auch die körpersprachliche und verbale Kommunikation haben Einfluss auf Wertschätzung und Ansehen.

Darüber hinaus gibt es nach SCHMITT/ESSER (2009) auch einen **repräsentierten** Status, wobei Status in diesem Sinne wohl eher als ein Zustand oder Modus zu verstehen ist, der wiederum stark von den inneren Zuständen, Wünschen und Sorgen beeinflusst wird. Je nach Absicht und Interesse kann man sich aber auch gezielt in einen entsprechenden Zustand hineinversetzen, wobei man auf zwei grundsätzliche Möglichkeiten zurückgreifen kann: den *Hoch-* und den *Tiefstatus*.



Die folgenden Ausführungen wollen nun aufzeigen, was Lehrkräfte vor dem Hintergrund der Statusannahmen bedenken und berücksichtigen sollten. Mit Blick auf den konkreten Unterricht liegen vor allem im Wechselspiel von Tief- und Hochstatus besondere Chancen, den eigenen Unterricht erfolgreicher zu gestalten.

Unterschiedliche Status von Lehrkräften

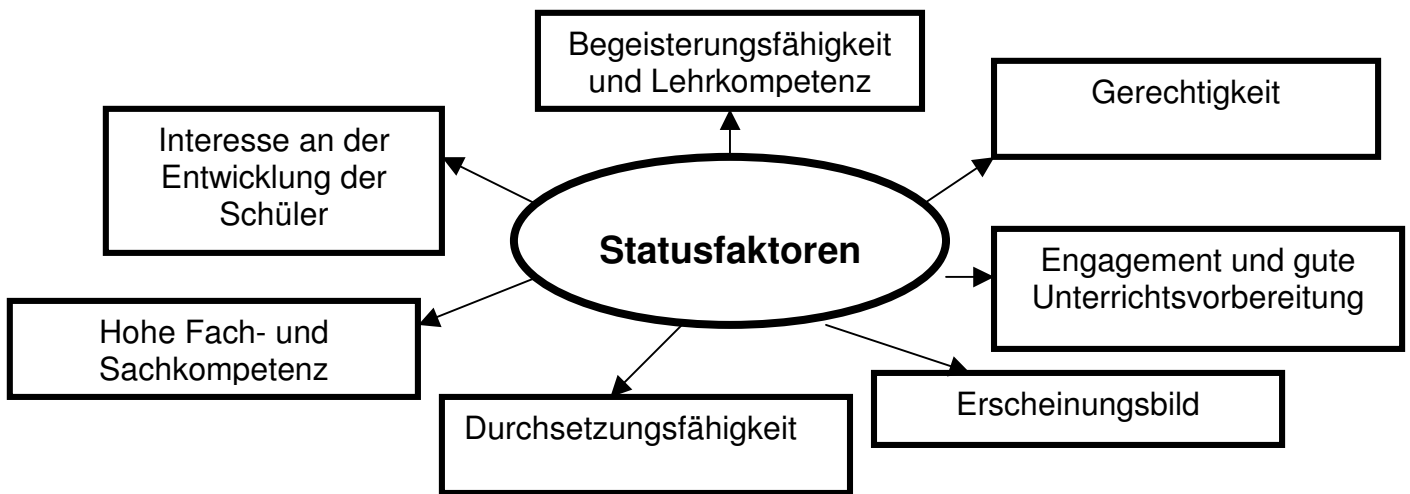
A Der rechtlich bestimmte Status

Lehrerinnen und Lehrer haben zunächst einmal Kraft ihres Amtes eine besondere Stellung. Im Rahmen ihres Dienstverhältnisses - und gebunden durch das Beamten-

und Dienstrecht – haben sie wichtige Erziehungs- und Bildungsaufgaben wahrzunehmen. Daher sind sie auch mit besonderen Rechten ausgestattet, haben aber auch ganz bestimmte Pflichten zu erfüllen. Die Rechte führen unter anderem zu einer starken Absicherung in der Rolle, auch zu formal-juristisch determinierter Macht und Autorität. Im schulischen Kontext zeigt sich dies an vielen Stellen und bei zahlreichen Aufgabenfeldern, z.B. bei Beschlüssen über Erziehungs- und Ordnungsmaßnahmen oder auch bei Entscheidungen im Rahmen der Leistungsbeurteilung, Notengebung und Versetzung. Die zahlreichen Pflichten, die sich aus dem Beamtenrecht, den einschlägigen Gesetzen und Dienstverordnungen ergeben, heben ebenfalls die exponierte Stellung und die grundsätzliche Verantwortung der Lehrkräfte hervor. So sind besondere Erwartungen beispielsweise an die Vorbildfunktion, die pädagogische Arbeit, die Neutralitäts-, Schweige-, Fürsorge- oder Aufsichtspflicht zu stellen. Die bedeutsame Stellung und Rolle von Lehrerinnen und Lehrern sowie der enorme Anspruch an die Tätigkeit werden zwar von der Gesellschaft gesehen, aber nicht mehr in dem Maße anerkannt, wie das noch in jenen Zeiten der Fall war, in denen die Lehrerschaft nicht nur in den kleineren Städten und Gemeinden ein hohes Ansehen genoss. Undifferenziert geführte Diskussionen über den Berufsstand oder auch populistisch motivierte Angriffe in den Medien beeinträchtigen darüber hinaus die gesellschaftliche Anerkennung. Aber die Lehrkräfte sollten sich auch selber immer wieder bewusst machen, dass sie an einer exponierten Stelle der Gesellschaft Verantwortung tragen und dieser auch gerecht werden müssen. Arbeitseinsatz, Engagement – und vor allem auch das Bemühen um jeden einzelnen Schüler - muss nach innen und nach außen erkennbar sein. Auch die Zusammenarbeit mit den Eltern oder dem dualen Partner (bei Berufsschulen) kann verdeutlichen, dass man sich dem staatlichen Auftrag verpflichtet weiß. Und Lehrer sollten sich immer wieder klar machen, dass sie fortwährend im Blick der Öffentlichkeit stehen, die - anders als bei anderen Berufen – bei den Lehrern sehr leicht registrieren kann, ob diese den Beruf ernst nehmen oder ihn eher als Job ansehen, den man überdies mit einigen Privilegien verbunden sieht.

B Der persönlich bewirkte Status

Auch wenn es offiziell keine entsprechenden Klassifizierungen und Bewertungen gibt, so verfügen im schulischen System bestimmte Lehrkräfte dank der Bedeutung ihres Faches a priori über ein höheres Ansehen als andere. So besitzen beispielsweise die Mathematik- oder Philosophielehrer in der Regel von vornherein einen höheren Status als beispielsweise Sport- oder Erdkundelehrer. Dennoch ist es nichts Ungewöhnliches, wenn in schulischen Zusammenhängen/Entscheidungssituationen und innerhalb der Lehrerteams trotzdem die Stimme eines hochangesehenen Erdkunde- oder Sportlehrers eine zentrale Rolle spielt. Dies zeigt, dass jede Lehrkraft in gewisser Weise selbst ihren Status in der Schule beeinflussen kann. Neben der Fachkompetenz und dem Engagement zählen dann sicher so wichtige persönliche Eigenschaften wie natürliche Autorität, Überzeugungskraft, Empathie, Offenheit, Kollegialität, Zuverlässigkeit dazu. Auch die Interaktions- und Kommunikationsfähigkeiten sowie das äußere Erscheinungsbild (z.B. Figur, angemessene Berufskleidung, Körperpflege) haben einen nicht zu unterschätzenden Einfluss auf den Status. Im Übrigen sind alle vorgenannten Eigenschaften selbstverständlich nötig, um sich auch im Umgang mit den Klassen und im Unterricht die entsprechende Anerkennung und Wertschätzung zu verschaffen. Aus Sicht der Schüler wird der Status der Lehrkraft vor allem von folgenden Faktoren bestimmt:



Das Schaubild verdeutlicht die möglichen Ansatzpunkte zur Verbesserung des eigenen Status in einer Klasse. Jede Lehrkraft sollte sich daher hin und wieder selbstkritisch fragen, in welchen Bereichen bereits eine zufriedenstellende Situation vorliegt, aber auch wo noch weiterer Entwicklungsbedarf besteht. Auch sollten Lehrer gar nicht erst auf eine Bewertung in Schülerforen, z.B. spickmich.de warten, um festzustellen, wie sie von ihren Schülerinnen und Schülern gesehen werden, sondern sie sollten selber ihre Schülerinnen und Schüler befragen. Dies geschieht am besten anonym mittels Fragebogen. Voraussetzung auf Lehrerseite: Fähigkeit zur Selbstkritik sowie Bereitschaft, Kritik anzunehmen (vgl. PÄDAGOGIK, 5/2006).

C Der repräsentierte Status

Erwachsene wechseln in der Regel *natürlicherweise* bzw. unbewusst ihren Status. Je nach Anlass und Situation sind sie dann mehr im Hoch- oder mehr im Tiefstatus. Während beim Hochstatus das eigene Verhalten mehr auf Bestimmung, Einfluss und Dominanz ausgerichtet ist, begegnet man im Tiefstatus dem Gegenüber eher angepasst, freundschaftlich, zugewandt und kooperativ. Ist man beispielsweise als Kunde einer Bank auf einen Kredit angewiesen, so agiert man höchstwahrscheinlich im Tiefstatus; will man als Vater oder Mutter bei seinen Kindern ein ganz bestimmtes Verhalten durchsetzen, so handelt man in der Regel im Hochstatus.

Man kann sich als Person aber auch *bewusst* in einen Status hineinversetzen und diesen je nach Absicht auch verändern. Selbst Könige und Präsidenten tun dies je nach Nützlichkeit, nicht selten auf Geheiß ihrer Berater. Auch in Schule und Unterricht kann es sich anbieten, den Status gezielt zu wechseln. Will man zum Beispiel den persönlichen Kontakt zu den Kollegen und Schülern verbessern, so ist ein zeitweiliges Handeln im Tiefstatus nützlich. Möchte man im Unterricht die Klasse führen und die Zügel selber in die Hand nehmen, so ist ein Agieren im Hochstatus eher angezeigt.

Mit Blick auf die Unterrichtsgestaltung und Klassenführung lassen sich für beide Statusformen folgende Merkmale gegenüberstellen, wobei zu beachten ist, dass jedes Verhalten für sich genommen auch im entgegengesetzten Status dargestellt werden kann. Auch ist zu bedenken, dass mit beiden Status keine Wertung verbunden ist, zumal man ja auch mittels beider Positionen professionell und zielorientiert steuern kann.

Tiefstatus	Hochstatus
<p><u>Grundmuster</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Beziehung pflegen - Zurückhaltung und Hilfsbereitschaft - Selbstironie, Selbstkritik <p><u>Kommunikation</u></p> <p>Die Lehrkraft ...</p> <ul style="list-style-type: none"> - agiert von unterschiedlichen Stellen des Klassenraumes aus - nutzt unterschiedliche Sitzformen, z.B. Sitzkreis, fish boule - geht öfters zu den Schülern und zeigt auch persönliches Interesse und Hilfsbereitschaft - setzt sich schon einmal zu den Schülern - nimmt sich Zeit für persönlich angelegte Einzel- und Kleingruppengespräche - lässt sich im Gespräch auch unterbrechen 	<p><u>Grundmuster</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Durchsetzung der eigenen Interessen - Führung zeigen <p><u>Kommunikation</u></p> <p>Die Lehrkraft ...</p> <ul style="list-style-type: none"> - agiert zentral, z.B. vom Pult aus - spricht die ganze Klasse sachlich an - geht eher durch die Mitte des Klassenraumes - lässt sich nicht unterbrechen - geht gezielt zu den Schülern, die sie vor Ort nonverbal disziplinieren will - interveniert in der Einzel- und Kleingruppenarbeit; die Schüler sind eher Zuhörer - gibt Anweisungen

Sowohl im Hoch- als auch im Tiefstatus liegen Chancen und Risiken. Insofern ist es wichtig, dass sich die Lehrkraft sowohl der eigenen Absichten, der jeweiligen Gelingensbedingungen, aber auch der möglichen Konsequenzen bewusst ist. Wie aus der Übersicht hervorgeht, ist der *Tiefstatus* vor allem dann angezeigt, wenn man die Nähe zu den Schülern sucht, um so vertraulicher interagieren und kommunizieren zu können. Dies ist vor allem in Situationen hilfreich, in denen es um persönliche Anteilnahme, individuelles Feedback, um Einzel- aber auch um eine Gruppenberatung geht. Zeigt die Lehrkraft in solchen Handlungssituationen Verständnis, Empathie und Anteilnahme, so wird es im Regelfall zu einem offen und ehrlichen Verhalten der Schüler kommen. Als Lehrkraft erfährt man dann Dinge, die in dieser Weise in einer frontalen Phase vermutlich nicht angesprochen würden. In aller Regel verändert sich auch das Frageverhalten der Schüler. Vermehrt werden auch persönliche und scheinbar „dumme“ Fragen gestellt. Dies wiederum kann den diagnostischen Blick der Lehrkraft deutlich erweitern. Allerdings ist auch im Tiefstatus darauf zu achten, dass es zu keiner übergroßen „emotionalen“ und „körperlichen“ Nähe kommt und man sich auch in diesen Kommunikationssituationen durchgängig der Lehrerrolle bewusst ist. Unbedingt zu vermeiden ist es, die persönlich anvertrauten Gedanken ungefragt zu öffnen und in der Klasse zum Thema zu machen. Auch auf ein Ausfragen oder Sprechen über andere Schüler – um beispielsweise an nützliche Informationen zu kommen – ist zu verzichten. Im Übrigen wirkt man als Lehrkraft im Tiefstatus nur dann authentisch und erfolgreich, wenn dieser in entsprechender Passung zur Lehrerpersönlichkeit und des persönlich

erworbenen Status steht. Ähnliches gilt auch für den *Hochstatus*. Auch dieser darf nicht erkennbar gespielt sein, denn man wird als Person nur in einer als glaubwürdig empfundenen Beziehung ernst genommen. Im Übrigen akzeptieren die Schüler auf Dauer auch nur dann den Hochstatus, wenn er auf der Basis von Kompetenz, Schülerwertschätzung und Empathie entfaltet wird.

Authentisch im Tief- und Hochstatus agieren zu können, hängt sicher auch davon ab, ob man sich im Spannungsfeld von Nähe und Distanz harmonisch und ausgewogen verhalten kann. So haben Lehrkräfte, die Angst vor zuviel Nähe und Kontrollverlust haben, sicher stärkere Probleme mit dem Tiefstatus; während sich besonders harmoniebedürftige und stets besorgte Personen vermutlich mit dem Hochstatus etwas schwerer tun (vgl. hierzu die tiefenpsychologischen Betrachtungen von F. RIEMANN, 1996). Allerdings sollte gerade auch dieser Personenkreis lernen, in den jeweils passenden Situationen dem Hochstatus eine hinreichende Kraft zu verleihen. Dies kann durch eine entsprechende Raumorientierung, durch Körpersprache sowie adäquate nonverbale und verbale Kommunikation unterstützt werden (vgl. PÄDAGOGIK, 11/2008).

Aus pädagogischer und didaktischer Sicht ist bei folgenden Unterrichtsangelegenheiten eine ausdrückliche Ausformung des Hochstatus besonders nützlich:

- Unterrichtsbeginn – Einstieg
- Effiziente Unterrichts- und Klassenraumorganisation
- Anweisungen
- Initiierungsphasen (vgl. KLINGEN, a.a.O.)
- Zentrale Lehrtätigkeiten im Plenum (Zeigen, Darstellen, Vortrag, Unterrichtsgespräche, Auswertungs- und Strukturierungsarbeit)
- Stundenende
- Hausaufgabenkontrolle und –besprechung
- Schnelle Bewältigung von Störungen

Zu bedenken ist aber auch bei diesen Anlässen, dass im Einzelfall durchaus auch aus dem Tiefstatus heraus erfolgreich agiert werden kann. Beispielsweise kann es je nach Absicht nützlich sein, den Unterrichtseinstieg einmal mit einem gemeinsamen Gespräch (auch als stummes Schreibgespräch), evtl. moderiert durch Schüler, zu beginnen. Auch bei den besonders beziehungsrelevanten Unterrichtsangelegenheiten, wie z.B. der Bewältigung von Unterrichtsstörungen, kann der kurzfristige bzw. vorübergehende Tiefstatus nützlich sein. Statt durchgängig aus dem Hochstatus heraus vor der Klasse zu disziplinieren, könnte es im Einzelfall effektiver und nervenschonender sein, den Störer nonverbal-freundlich zu disziplinieren oder vertraulich im Tiefstatus anzusprechen: „Marko, so geht das nicht ... Was ist los?“

Drei Unterrichtsbeispiele zum Schluss

Die folgenden Beispiele sollen abschließend verdeutlichen, wie Lehrerinnen und Lehrer in unterschiedlicher Weise ihre Stellung und ihren Status nutzen können. Während der Mathematiklehrer fortwährend im Hochstatus bleibt, zeigen die beiden anderen Lehrkräfte jeweils einen situationsspezifischen und empathischen Umgang beim Statuswechsel.

§ **Mathematik bei Herrn Krüger**

Herr Krüger unterrichtet an seiner Schule vor allem Mathematik. Er hat klare Vorstellungen davon, was die Schüler machen sollen und wie ihr Lernen am besten funktioniert. Er schätzt vor allem das darstellend-nachvollziehende sowie das fragend-entwickelnde Verfahren. Auch heute agiert er wieder vorne an der Tafel, überträgt Aufgaben, die hier und da mit Hilfe des Schulbuches zu erledigen sind, dann überprüft er die Arbeitsergebnisse auf sachliche Richtigkeit und lenkt auch den weiteren Unterricht stark durch seine Fragen. Er diszipliniert die unaufmerksamen Mark und Isabell, indem er sie an die Tafel holt; Jannik wird ebenfalls vor der Klasse gemäßregelt. Über seine Schüler weiß Herr Krüger sehr wenig; die Beziehung zu seinen Klassen bezeichnet er selber als sachlich-neutral. Nach seinem sechsständigen Arbeitsalltag in der Schule ist er oftmals stark erschöpft. Sicher auch Folge seiner unablässigen Arbeit im Hochstatus.

§ **Deutschstunde bei Herrn Müller**

Herr Müller betritt den Klassenraum. Schwungvoll stellt er seine Tasche auf das Pult. Er schaut sich um und überprüft nebenbei, ob alle da sind. Er signalisiert der Klasse nonverbal, dass er startbereit ist, bittet sodann einen Schüler in freundlichem, aber unmissverständlichem Ton, die Tafel zu putzen, während er in fester und offener Körperhaltung neben seinem Pult steht. Herr Müller strahlt Gelassenheit und Souveränität zugleich aus. Er sammelt die Blicke der Schüler ein und sorgt so nonverbal für Ruhe und Aufmerksamkeit. Wenig später schreibt er das Thema der Stunde an die Tafel, begründet dies kurz und nimmt erste Gedanken, Erfahrungen, Meinungen, Fragen der Schüler auf. Herr Müller hat die Klasse in einer sympathischen Weise im Griff; er wird als Führungspersönlichkeit geachtet und er kann sich offensichtlich jederzeit durchsetzen. Und Herr Müller handelt hier erkennbar im Hochstatus.

Im weiteren Verlauf der Deutschstunde arbeiten die Schüler zunächst in Einzelarbeit und dann in Kleingruppen an einer Aufgabenstellung. In der Einzelarbeitsphase ist es im Klassenraum still, denn für Herrn Müller und die Schüler ist klar, dass Einzelarbeit Stillarbeit bedeutet. Beim kooperativen Arbeiten geht es allerdings etwas lauter und betriebsamer zu. Herr Müller ist auch in dieser Phase des Unterrichts mit den Schülerverhaltensweisen sichtlich zufrieden. Er geht von Gruppe zu Gruppe, beobachtet, jedoch nicht nur um das Arbeiten zu kontrollieren, sondern auch aus ernsthaftem Interesse an dem, was die einzelnen Schüler bewegt, was sie denken, wie sie argumentieren usw. Die Schüler spüren auch, dass er sich über ihr Verhalten und den Einsatz freut. Hier und da spornt er einzelne oder die Gruppe weiter an. Am liebsten würde sich Herr Müller zu den Gruppen dazusetzen und mitarbeiten. - Hier

agiert Herr Müller insgesamt mehr in einem Tiefstatus, z.B. indem er Verständnis, Hilfsbereitschaft, Kooperation, Anteilnahme usw. signalisiert.

§ **Skiunterricht auf einer Klassenfahrt bei Frau Lapp**

Die Klasse wartet an der Talstation auf den Einstieg in die Gondel. Frau Lapp, die zierlich wirkende Klassenlehrerin, scharft die Schüler um sich und weist darauf hin, dass oben am Ausstieg alle zu warten haben. Auch macht sie noch einmal deutlich, dass in der Gondel striktes Rauchverbot herrscht und sie im Übrigen darauf vertraut, dass auch die sonstigen Verhaltensregeln von der Klasse eingehalten werden. Schließlich gehe es auch um die Reputation der Schule. Umstehende Touristen sind ob dieser Klarheit und Kraft bei gleichzeitiger Unaufgeregtheit der Lehrkraft beeindruckt. Frau Lapp agiert hier erkennbar im Hochstatus. Sie ist sich zudem ihrer besonderen Verantwortung und des offiziellen Status bewusst.

Während der Fahrt mit der 6er-Gondel zur Bergstation nutzt Frau Lapp die Zeit, um das ein oder andere „Privatgespräch“ zu führen. So erkundigt sie sich nach dem aktuellen Befinden, nach persönlichen Eindrücken usw. Hier und da öffnen sich die Schüler auch mit privateren Gedanken und Hintergründen. Auch Frau Lapp gibt das ein oder andere Private preis, obschon sie hier auch eine gewisse Zurückhaltung erkennen lässt. Während der gesamten Gondelfahrt befindet sich Frau Lapp in einem Tiefstatus, den sie aber zu Beginn des Skiunterrichts in ihrer Gruppe am Hang wieder aufgibt. Hier überzeugt sie dann mit ihren klaren Aufgabenstellungen, mit ihrem Feedback sowie den unmissverständlichen Hinweisen zum Sicherheitsverhalten.

Literatur

- § Klingen, P.: So gelingt guter Unterricht. Baltmannsweiler 2009.
- § Riemann, F.: Grundformen der Angst. München/Basel 1996.
- § Schmitt, T. / Esser, M.: STATUS SPIELE. Wie ich in jeder Situation die Oberhand behalte. Frankfurt 2009.
- § Zeitschrift PÄDAGOGIK, Heft 5, 2006 (Kritikfähigkeit)
- § Zeitschrift PÄDAGOGIK, Heft 11, 2008 (Vor der Klasse stehen)